



Die XXVII. Predig.

Am vierdten Sonntag nach Ostern.

T H E M A.

Quo vadis? Joan. 16. v. 5.

Wo gehest du hin?

Inhalt.

Der Gang in die Ewigkeit ist gefährlich und beschwerlich/ darum haben wir hierzu hochnöthig die geistliche Weg-Zehrung/ welche ist das Hochwürdige Sacrament des Altars; wie nun erstlich die Weg-Zehrung uns so nothwendig sey/ zweitens/ daß wir diese himmlische Weg-Zehrung beyzeiten nehmen sollen/ drittens/ mit was für einem Eyffer und Andacht wir diese Heilige und letzte Communion zu empfangen haben/ wird in dem Verlauff dieser Predig erklärt.

12.



Es ist niemand/ welcher nicht wisse/ daß der Mensch/ so lang er lebt/ ein Wandersmann sey/ welcher ohne Auffenthalt fortgeht/ von Morgen an / bis die Nacht anbricht / und wann es Nacht wird / bis wieder der Tag kommt/ und also seine Reiß fortsetzt/ so lang sich sein Leben erstreckt. Man siehet/ daß

daß die Menschen in steter Bewegung seynd/ da sie hin und wieder lauffen/ und ihrer Nahrung/ Kleidung/ Geschäften und Angelegenheiten nachgehen. Was ist dieses? Es ist nichts anderst/ als ein unaufhörliches Wandern/ durch uuterschiedliche Weg und Strassen; der weise Mann sagt/ es lauffe unser Leben so schnell fürüber / als wie ein Postilion / so behend als wie ein Schiff mit gutem Wind/ so geschwind wie ein Vogel durch den Luft flieget / und wie ein Pfeil / welcher von dem Bogen wird abgeschossen. Wohl! Was ist aber der Zweck/ wohin man also eilet? Wohin gehet dieses Lauffen/ Fahren und Fliegen? O Christ/ wo gehest du hin? also fragten die Schiffleut den Jonas / da er dem göttlichen Befehl sich entziehen wollen. Wo gehest du hin? fragte auch der Engel die Magd Mgar/ als sie flüchtig worden vor dem Hauf ihrer Frauen. Wo gehest du hin also eifertig/ O Mensch? Weißt du auch/ wohin du gehest? Höre/ ich will es dir sagen:

413. Du eilest dem Tod zu. Zehle nun all deine Gäng den ganken Tag hindurch/ ja zehle all deine Athem-Züg / welche du bey Tag und bey Nacht thust / diß seynd lauter Schritt / mit denen du dem Tod zugehest. Was ist aber der Tod? Ich antworte/ der Tod ist nichts anderst/ als eine Beraubung aller lieben und angenehmen Sachen/ ohne einzige Hoffnung / selbige in diesem Leben wiederum zu erlangen. Liebst du das Silber / Gold / und schätzbahre Reichthum dieser Welt / so nimmt dir der Tod diese hinweg: Sie seynd in ihren Schlaf gesuncken/ und haben alle die Mämer der Reichthumen nichts in ihren Händen gefunden. Wann der Tod gegenwärtig ist / so verschwindt jener eitle Traum/ und leere Freud/ welche du der Reichthum wegen gehabt hast; seynd dir angenehm die zeitliche Ehren und Würden/ hast du ein Wohlgefallen an dem menschlichen Lob/ so nimmt dir der Tod dieses alles hinweg: Wann ein Mensch stirbt / wird er nichts mitnehmen/ so wird auch seine Herrlichkeit mit ihm nicht hinunter fahren. Lauffst du nach den Wollüsten des Leibs/ der Belustigung der Sinnen/ der Freud dieser Welt/ so wisse/ daß dieses alles kurz/ nichtig und flüchtig sey/ dann sehr weislich spricht der gedultige Job: Der Gottlosen Ruhm ist kurz/ und die Freud des Zechlers ist wie ein Augenblick. Hast du ein Freud an kostbahren Kleidern und anderen leiblichen Zierrathen / so wird der unerbittliche Tod/ diese und andere liebe Ding dir in einem Augenblick hinweg nehmen/ dieses bezeugt der Heil. Apostel Paulus / da er spricht: Wir haben nichts in diese Wele gebracht/ so ist auch kein Zweifel daran/ daß wir nichts werden mit hinaus tragen können. Zu

Psal. 75.
v. 6.

Psal. 48.
v. 18.

c. 20. v. 5.

1. Tim. 6.
v. 7.

dieser Verabung aller Sachen / zu dem gewissen Tod gehest du / O Mensch / täglich mit grossem Schritt. Hierzu werden wir alle / Junge und Alte / Reiche und Arme / König und Bauern / durch ein unvermehdliche Noth der Natur / und das unwiederruffliche Gesäß Gottes getrieben.

2.Reg. 14.
v. 14.
Psalm. 88
v. 49.
Hebr. 9.
v. 27.

Destwegen hat wohl geredt jenes kluge Weib von Thecua: **Wir sterben alle / und zerflüssen in die Erden wie Wasser / das nicht wieder kommt.** Wer ist der Mensch / der das Leben hat / der den Tod nicht sehen werde? sagt der Prophet David; welches auch der H. Apostel Paulus bekräftiget mit diesen Worten: **Den Menschen ist gesetzt einmal zu sterben.** Also gehst du / O Mensch / stets zu dem gewissen Tod / daran wir doch so selten gedencken / darum nicht unrecht der Heil. Hieronymus gesprochen hat / täglich sterben wir / täglich werden wir verändert / und dennoch glauben wir / daß wir ewig seynd. Dann gleichwie der allerweiseste GOTT einem jeden Menschen gesetzt hat ein gewissen Tag und Stund / daß er gebohren werde / welchem Tag / und welcher Stund niemand kan vorkommen / also hat er auch einem jeden Menschen verordnet ein ohnfehlbaren Tag und Stund zu sterben / welcher Tag und Stund durch kein Kunst und Arzenei über das von GOTT gesetzte Ziel kan verlängert werden.

414. Wo gehest du hin / O Mensch? Zum Tod / welcher / gleichwie er in sich gewiß / also der Zeit / dem Ort / und der Weis nach auch ungewiß ist / sintemalen / ob schon du weißt / daß du sterben mußt / so ist dir doch unbekannt / ob du zu Haus oder auf dem Feld / ob du heut oder morgen / ob du in dieser oder der andern Woch / ob du in diesem oder in einem andern Monath und Jahr sterben werdest? du weißt nicht / ob du eines natürlichen oder gewaltsamen Todes sterben werdest? dir ist unbekannt / ob dein Tod werde herkommen von einer vorhergehenden Kranckheit / oder ob selbiger werde ein gäher und unversehener Tod seyn? und was das Fürnehmste ist / so weißt du nicht / ob du im Stand der göttlichen Gnaden / oder aber in einer Todtsünd sterben werdest? Fragst du / warum GOTT der HERR ein solche Sach / daran so viel gelegen ist / dem Menschen verborgen halte? so gebe ich dir zur Antwort / damit der Mensch zum Sterben allzeit geschickt und bereit sey / ist durch die göttliche Verordnung geschehen / daß er die Zeit / den Ort und die Weis seines Todes nicht wisse. Du weißt nicht / sagt der H. Augustinus, in was für einer Stund der Tod kommen werde / und vielleicht weißt du es darum nicht / wann er kommen werde / damit du allzeit bereit seyst / der letzte Tag ist verborgen / damit alle Tag in Obacht genommen werden; hiermit stimmen auch überein die Wort

Des H. Gregorii, der also redet: Unser Schöpffer hat uns verbergen wollen unser End / damit ein jeder desto eyffriger sey in dem Guts wu-
 rken / je ungewisser er ist / wann ihn GOTT von dieser Welt werde ab-
 ruffen / damit / indem wir nicht versichert seynd / wann wir sterben / allzeit
 zum Tod bereit kommen sollen / dessen erinnert uns jenes von dem HERRN
 uns so oft zugesprochenes Vigilare, wachet / nicht zwar mit den Augen des
 Leibs / sondern des Gemüths / und gleichwie ein Soldat / der auf der
 Schild-Wacht steht / alle Stund und Augenblick gegen seinen Feind muß
 bereit seyn / also müssen wir auch zum Sterben bereit seyn / da der Tod
 wie ein Dieb zu uns kommt. So gehest du dann / mein Mensch / zum
 Tod / und zwar nur einmal / dann dir ist gesetzt nur einmal zu sterben / an
 diesem einzigen Tod hangt entweder deine ewige Glück- oder Unglückselig-
 keit; derohalben sollen wir dieses allein wohl bedencken und besorgen / da-
 mit wir durch einen glückseligen Tod aus diesem sterblichen Leben in die
 feelige Ewigkeit hingehen. Der Tod ist ein Pfortner / der uns die Pfort
 der Ewigkeit aufthut / und schließt / er thut die Pfort auf / wann er uns
 in die Ewigkeit einläßt / er schließt die Pfort / da er uns nicht wiederum
 läßt zurück kehren / wann er uns einmal in die Ewigkeit eingelassen hat.
 Ist nun der Gang in die Ewigkeit so gefährlich und beschwerlich / so haben
 wir hierzu hochndthig die geistliche Weg-Zehrung / welche ist das Hoch-
 würdige Sacrament des Altars. Wie nun

Erstlich diese Weg-Zehrung uns so nothwendig sey /

Zweytens / daß wir diese himmlische Weg-Zehrung beyzeiten neh-
 men sollen /

Drittens / mit was für einem Eyffer und Andacht wir die Heilige
 und letzte Communion zu empfangen haben /

werde ich in der heutigen Predig mit dem Beystand der göttlichen Gnad
 erklären; Ihr aber sollet es vernehmen / mit einer Christlichen Gedult und
 fleißigen Aufmercksamkeit.

Erster Theil.

415. **H**aben unsere gottseelige Vor-Eltern geglaubt / daß wir in dem
 Hochwürdigen Guch das eingige und beste Mittel finden zur
 Unsterblichkeit / so wohl der Seel als des Leibs zu gelangen / so
 seynd sie auch sehr sorgfältig gewesen / daß niemand aus dieser Welt in die
 Ewig-

Ewigkeit gehe/ wann er nicht vorhin mit dieser so nöthigen Sacramentalischen Weg-Zehrung versehen wäre/ dieser Ursach wegen/ weilens dieses allerheiligste Sacrament den Krancken/ welche aus diesem in das andere Leben gehen wolten/ gereicht ward/ haben sie selbiges in Griechischer Sprach *επιδοιον*, zu Latein *Viaticum*, zu Teutsch aber eine Weg-Zehrung genennt/ gleichwie dann Christus der **HEX** um die Zeit seines Tods dieses Sacrament eingesezt hat/ also will er auch haben/ das wir dieses göttliche Sacrament um die Zeit unsers Tods mit der Gnad Gottes empfangen sollen/ ehe wir die gefährliche Reis in die Ewigkeit antretten/ sintemalen sterben nichts anderst ist/ als aus dieser Welt hinweg reisen. Wer stirbt/ der geht in eine weit entlegene Landschaft/ in welcher er andere Bürger/ und ein andere Weiß zu leben finden wird/ er begiebt sich auf einen Weg/ darauf er niemals wird wiederum können zurück gehen/ dieser Weg wird ihn führen/ entweder zur ewigen Ruh/ oder zu einem solchen Elend/ das nimmer wird ein End nehmen; auf dieser Reis in die Ewigkeit wird er allenthalben viel höllische Strassen-Räuber finden/ darum hat er ein gutes Geleith und starcke Weg-Zehrung nöthig/ sein Convoy werden seyn seine Werck/ gleichwie wir lesen: **SEELIG** seynd die Todten/ die im **HEX** sterben/ ihre Werck folgen ihnen nach. Sein Geleith werden seyn die Heilige Engel/ wann er mit Lazaro in der Gnad Gottes stirbt; sein Weg-Zehrung aber soll seyn das Hochwürdigste Sacrament/ welches ihm hochnöthig ist/ damit er auf der Reis in die Ewigkeit dardurch gestärckt werde/ dessentwegen ist in unterschiedlichen Kirchen-Versammlungen verordnet worden/ das diese himmlische Weg-Zehrung keinem Sterbenden versagt werde/ wann er schon wäre ein öffentlicher/ doch büßender Sünder.

Apoc. 14.
V. 13.

416. Damit ihr aber/ Christliche andächtige Zuhörer/ die Sakungen und Verordnungen der Kirchen-Vätern besser versteht/ müßet ihr zuvor wissen den alten Gebrauch der Kirchen. Vor diesem/ da die erste Christen noch eyfrig waren/ da Christi Blut noch wallete in den menschlichen Herzen/ da der Garten der wahren Kirchen täglich mit dem Blut der Martyrer benetzt ward/ war dieser Gebrauch/ das/ so einer aus Furcht der Pein und Tormenten Christum mündlich verläugnet hatte/ oder in eine schwere Sünd gefallen war/ nach dem Urtheil und Gutdüncken des Bischoffs und nach Beschaffenheit der Sünd/ auf gewisse Jahr/ öffentliche Buß thun mußte/ und dieser strenge Gebrauch ist etliche hundert Jahr in der Kirch geblieben/ gleichwie jenen bekannt ist/ die auch nur ein wenig um das Alterthum wissen. So lang nun diese den büßenden Christen für-
geschrie-

geschriebene Zeit daurete / seynd sie zur H. Communion nicht hinzu gelassen worden; sie muſten sich darvon enthalten/ darum sie auch genennt wurden/ Abſtenci, das ist/ die Ent- und Abgehaltene. Mercket althier den grossen Unterschied zwischen jenen alten/ und den heutigen Christen/ zwischen ihrem Eysser und unserer Lauigkeit. Jetzt sieht allen der Zugang zu dem Sacramentalischen Tisck offen. Nichts ist rarer / als daß einer von dem Heiligen Altar abgehalten werde / und doch seynd viele / welche freywillig von der H. Communion sich enthalten/ vielen ist's genug/ wann sie Jährlich nur einmal communiciren/ ja/ wann selbige das Kirchen-Gebott zur Jährlichen Communion nicht nöthigte/ würden sie auch gar darvon bleiben.

417. Aber viel anderst waren beschaffen die alte Verehrer des Christlichen Namens/ diesen kam nichts schwerers vor/ als daß sie von dem Tisck des HERREN abgehalten wurden/ und nicht konten das Sacramentalische Himmel-Brodte genieſſen. Jener Theodosius der Groſe/ als er wegen einer Sünd von dem H. Ambrosio abgehalten ward/ nicht nur in die Kirch/ sondern auch zum H. Nachtmahl nicht zu gehen/ weinte bitterlich/ daß ihm nicht offen stunde das Haus/ und der Tisck des HERREN/ worzu doch die arme Bettler zugelassen wurden. Der H. Augustinus hat sich nicht geschent zu predigen/ daß es für ein solche Straff sey gehalten worden/ wann einer nicht dorffte mit den übrigen Christen zu dem Tisck des HERREN gehen/ daß hierdurch sey fürgebildet worden dasjenige/ was an dem Jüngsten Gerichts-Tag geschehen wird / da die Gerechten in den Himmel werden eingelassen werden/ das verborgene Himmel-Brodte zu eſſen; die Ungerechten aber werden abgewiesen werden/ sintemalen die Communicanten ein Fürbild derjenigen waren/ von denen die Schrift sagt: Die Gerechten werden in das ewige Leben gehen; welche aber von dem Heil. Abendmahl abgehalten wurden/ waren ein Fürbild derjenigen/ von denen die Heilige Schrift meldet: Die Ungerechten werden in die ewige Peint gehen. Wöllen dann die Kirchen-Vätter/ mit diesen büſſenden Christen ein herglichs Mitleyden hatten / und nicht ihr Verderben/ sondern ihr Heyl auf alle Weiß suchten/ so haben sie diese fleißige und ernstliche Ermahnung gethan/ daß man keinen aus solchen büſſenden Christen/ ohne Sacramentalische Weg-Zehrung/ solte sterben lassen; hiervon seynd zu finden unterschiedliche Satzungen/ der unterschiedlich gehaltenen Kirchen-Versammlungen. Das Concilium Wormatiense hat befohlen / wann das End solcher büſſenden Christen kommen würde/ soll man ihnen die Weg-Zehrung nicht versagen; gleichen Befehl haben gegeben das Concilium Aurelianense, das Concilium Agathense, das Concilium Carthaginense, und Nicænum; woraus

wir dann lernen/ wie nöthig die himmlische Weg-Zehrung sey/ wann wir aus dieser Welt in die Ewigkeit gehen wollen. Wer weiß nicht/ was für ein grosser Heiliger Ambrosius gewesen sey/ und doch ließ ihn **GOTT** der **HERR** nicht sterben/ bis er zuvor das allerheiligste Sacrament des Altars andächtig empfangen hatte/ dann also schreibt von ihm der selige Paulinus, welcher in seinem Tod ihm beygestanden/ die Wort Paulini lauten also: Zur Zeit/ da Ambrosius wolte zum **HERREN** gehen/ von der eilfften Stund des Tags an/ bis zu jener Stund/ in welcher er den Geist aufgeben/ hat er mit ausgespannten Händen Creutz-weiß gebetten. Wir sahen/ wie er seine Leffzen bewegte/ hörten aber keine Stimm/ allein Honoratus, ein Priester der Verzellensischen Kirchen/ da er oben in dem Haus sich zur Ruh begeben hatte/ hörte zum drittenmal diese Stimm: Stehe auf/ eile/ dann Ambrosius wird jetzt von der Welt scheiden. Honoratus stieg herab/ und reichte diesem Heiligen den Leib des **HERREN**/ nachdem er solchen empfangen hatte/ gabe er den Geist auf. Wollen wir auch bis zu den Zeiten der Aposteln kommen/ so haben wir an der Hand das Exempel der H. Maria Magdalena/ von welcher wir lesen/ daß selbige nach der Heiligen/ von dem Bischoff Maximino, empfangenen Communion nach dem Himmel gewandert sey.

Zweyter Theil.

418. **S**t dann die himmlische Weg-Zehrung einem Sterbenden also nöthig/ so laßt uns auch befeissen/ daß wir dieselbige beyzeiten nehmen. Eliam/ den frommen Propheten verfolgte das lose Weib Jezabel/ so hefftig/ daß er ganz betrübt für seine Seel begehrte zu sterben/ und da er flüchtig ein Tag-Reis weit in die Wüstenei sich begeben/ hat er sich nieder gesetzt unter einen Wachholder-Baum/ unter dessen Schatten er auch entschlaffen ist/ und siehe/ der Engel des **HERREN** rührt ihn an/ und sprach zu ihm: Stehe auf und is. Da sahe er um sich/ und siehe/ da war an seinem Haupt ein geröstet Brodt/ und ein Geschire mit Wasser; also aß er und tranck/ und schlieff wiederum ein. Und des Engel des **HERREN** kam zum andernmal wieder/ und rührt ihn an und sprach zu ihm: Stehe auf und is/ dann du hast noch ein grosse Reis zu thun/ und er stund auf/ aß und tranck/ und gieng durch Krafft derselbigen Speiß vierzig Tag und vierzig Nacht bis an den Berg Gottes Horeb.

419. Mich dünckt/ wann ich diesen verfolgten/ betrübten/ abgemateten und schläffrigen Eliam betrachte/ ich sehe ein lebhaftes Vorbild eines
Tods

Tod-Kranck-sterbenden Menschens vor mir. Elias ward verfolgt von einem Weib/ von welchen der weise Mann bezeugt/ daß kein Zorn über den Zorn der Weiber; den Krancken verfolgt ein unversöhnlicher Feind/ weit grimmiger als einiges Weib/ der grimmig- unversöhnliche Tod. Elias flohe in die Wüsten; der Krancke wolte gern fort und immer fliehen/ kan aber nicht/ der Tod hat ihn umgeben. Elias ist ganz matt und Krafft-loß/ muß sich legen; ein Krancker ganz schwach/ zerschlagen an allen Gliedern/ kan nicht aufbleiben/ muß sich halten in dem Bett. Elias liegt unter einer stehenden Wachholder-Stauden; der Krancke unter dem Schatten des Creuß/ ihn stechen die Schmerken. Elias wünscht ihm den Tod; Ach wie mancher Krancker bittet Tag und Nacht/ ob doch GOTT wolte ein End seines mühsamen Lebens machen. Elias ist vor Unmuth unter seiner Stauden entschlaffen; O wie mancher Krancker möchte gern schlaffen/ kan doch nicht/ aller Schlaf weicht von ihm. Endlich kommt der Engel des HEIM/ stoßet Eliam/ kündet ihm fernere Reis an/ soll sich aufmachen und proviantiren/ er habe noch ein starcke Reis vor sich; es kommt zu dem Tod-Krancken der Doctor, es kommt der Beicht-Vatter/ GOTT schickt sie als Engel/ künden ihm den Tod an/ sie sagen ihm von jenen weiteren Reisen/ von welchen Habacuc redet / und nennet selbige Reisen der Ewigkeit/ daß er sich versehe und proviantire mit gnugsamer Weg-Zehrung auf so lange Reis. Es kommt unsere liebe Mutter/ die Christlich Catholische Kirck/ stoßet den Krancken/ und rufft ihm treuherzig und ernstlich zu: Stehe auf/ und erhebe dich. Siehest du bey deinem Haupt nicht / so schieke/ und laß dir bringen/ nicht ein Aschen-farbes/ sondern himmlisches Brodt/ GOTT selbst/ der unter der Aschen der Gestalten des Brodts verborgen liegt/ ist den wahren Leib deines Heylands / trincke nicht bloßes Wasser wie Elias/ sondern das Blut Christi Jesu; wie das unmündige Kind an seiner Mutter-Milch findet Speiß und Tranck/ also wirst du finden an diesem Himmel-Brodt den Leib und das Blut/ die Mensch- und Gottheit deines Schöpfers/ Erlösers und Seeligmachers/ wirst dich zu Genügen laben/ essen und trincken können.

420. Es pfliegen die abgöttische Römer ihren Abgestorbenen und Todten ein silberne Münz gleich als ein Weg-Zehrung in den Mund und auf die Zung zu legen/ Charonti, dem höllischen Schiffmann / wann er sie überführen/ und in dem Paradenß aussetzen würde/ den gebührenden Zoll damit zu bezahlen; ein lautere Thorheit ist diß/ unser Glauben aber und die Wahrheit bringt mit sich/ daß die Seelen/ so im Stand der göttlichen Gnad abtrucken / von den Engeln/ nicht nur in den Schooß Abrahams/

sondern gar vor Gottes Angesicht in das himmlische Paradenß getragen werden; wer will aber zweiffeln / daß nicht auch diese Geister / als vom Himmel bestellte Schifflent ihren Zoll fordern möchten? Was aber für ein Münz ist gangbar / was für ein Geld lieben / und nehmen lieber die Himmels-Fürsten als Christum IESUM in dem Sacrament des Altarsihren GOTT und HERRN? Christus / sagt Chrysologus, ist ein Pfennig voll der Gottheit / Christus ist der Groschen unserer Erlösung / das Sacrament des Altars ist Christi Münz / welche GOTT / wie der Heilige Martyrer Ignacius redet / seinen Glaubigen eintrückt / damit sie haben das Pieg dessen / der sie gemünzt und geschlagen hat. Diese Münz legt der Priester in den Mund und auf die Zung des Sterbenden. Hast du nun dieses Schiff-Geld nicht / erwann aus deiner Schuld wider austrücklichen Befehl deiner Mutter der Kirchen dahinten gelassen / wirst du wahrhaftig übel angesehen / und schlecht empfangen werden.

421. Sieh dann gute Achtung / O elender Tod-francker Mensch! daß du vor deinem Tod nicht verabsaumest / dich mit der letzten Weg-Zehrung zu versehen / damit du nicht etwann unterwegs erliegest / mach dich auf / und is / einmal hast du ein grosse und starcke Reis vor dir / du gehest der Ewigkeit zu / is und trincke / labe und stärke dein arme Seel mit dem wahren Fleisch und Blut IESU Christi / in Krafft und Stärke dieser Speiß wirst du wandern / nicht nur auf den Berg Horeb / sondern auf denseligen Berg / nach welchem du mit dem David seuffzen und sprechen kanst :

Ach laß uns HERR in Himmels-Saal/
in jene Freuden-Hütten/
Auf jenem Berg / zu jenem Thal/
darum wir täglich bitten.

Dritter Theil.

422. **W**it was für einem Eoffer und Andacht aber wir diese himmlische Weg-Zehrung empfangen sollen / lehrt uns der H. Augustinus, welcher spricht: Dieses Brodt oder allerheiligste Sacrament erfordert und will haben einen Hunger des inneren Menschens / und was machen die Speiß zum besten anschlägt / wann man selbige isset mit hungrigem Bauch / also / da man dieses Hochwürdige Sacrament niesset mit Hunger und Begierd / sich mit Gott zu vereinbahren / zumalen ein sonderbahre Gab und Gnad von ihm zu erhalten / hat man sonders grossen

großnen Nutzen zugewarten. Die Hungrige hat er mit Gütern erfüllt/ spricht die Mutter des Allerhöchsten/ und die hungrige Seel hat er mit Gütern erfüllt/ sagt David / will diesem nach erstens und vor allem vonnöthen seyn/ daß/ wie ein Krancker kein Lust mehr hat zu den leiblichen Speisen/ also hingegen desto grösseren Hunger trage gegen der Speiß seiner Seel/ das Hochheiligste Sacrament des Altars noch einmal vor seinem letzten End zu empfangen.

Luc. 1.
v. 53.
Psal. 106:
v. 9.

423. Mit Verlangen hab ich gewartet und begehrt die Ostern mit euch zu essen/ sprach Christus zu seinen Jüngern / da er an der Tafel saß/ und mit ihnen das Osterlamm aß/ dardurch anzuzeigen/ daß keiner bey der Sacramentalischen Speiß wie die Juden ob ihrem Himmel Brodt einigen Widerwillen und Unlust erzeigen solle / alle sollen wir mit hungrigem Gemüth und Begierd des Herzens diese himmlische Speiß genießen/ dann da die Juden stehend mit Schuhen an Füßen / Stäben in Händen / eil- und reisfertig ihr Lamm haben essen müssen / so will es sich ja freylich/ und noch vielmehr gebühren und vonnöthen seyn/ daß du emsig und munder seyst / dann jene waren gesinnt in das gelobte Land zu reisen/ du aber mußt wandern in den Himmel/ spricht der güldene Mund. Der Hufitische Fürst seuffzet und sagt: Ehe dann ich esse/ seufftze ich/ und mein Brüllen ist wie ausfließende Wasser; will damit vorstellen den sterbenden Menschen/ der vor dem End seines Lebens den Sacramentalischen Jesum zu empfangen gesinnt ist/ zuvor in Seufftzer ausbricht/ vor Zähnen verschmelzt/ und spricht mit Isaia dem Propheten: Mein Seel hat nach dir Verlangen gehabt bey der Nacht. O JESU! du süßester JESU! mein Seel hat nach dir Verlangen getragen in der Nacht/ da du/ O mein HERR/ bist verrathen worden/ dieses Sacrament hast eingeseht/ mit Befehl / diß zu deiner Gedächtnuß nachzuthun / sie seufftze und rufft/ was vor diesem Jobs Dienerschaft aus sonderer Liebs-Neigung gegen ihren Herrn geseufft und geruffen hat: Wer giebt uns/ daß wir von seinem Fleisch ersättiget werden? Dieses haben diese getreue Diener können wünschen/ aber nicht erhalten. Sehen haben sie können ihren Herrn/ aber nicht niesen/ wir sehen und essen Christum unsern HERRN/ maßen er uns in weit grössere Lieb einführt / nicht nur denen / die seiner verlangen/ sich giebt und mittheilt zu sehen/ sondern zu greiffen und zu essen/ wie der H. Chrylostomus redet: Ihr sehet ja/ sagt abermal dieser H. Vater/ wie hurtig die Kinder die Brust ergreifen/ mit was Ungestim selbige ihre Leffgen ansetzen / mit eben so grosser Behändigkeit und Begierd sollen auch wir zu diesem Tisch gehen / zur Brust dieses geistlichen Kelchs/

Job. 3.
v. 24.

c. 26. v. 9.

Job. 31.
v. 31.

ja mit weit grösserem Gewalt / dann die saugende Kinder an uns reissen/
und ziehen die Gnad des Geists. Nichts soll uns weher thun/ dann dieser
Speiß beraubt werden.

Pfal. 41.
v. 2.

424. David bekennet selbst: Gleichwie ein Hirsch Verlangen hat
nach Wasser: Brunnen/ also hat meine Seel Verlangen nach dir/
O! GOTT. Kuffe nur/ mein sterbender Mensch/ mit diesem Propheten
David zu deinem Sacramentalischen JESU/ und sprich mit einem eyffrigen
und begierigen Herzen:

Wie der verwundte Hirsch so schnell/
Fliehet zu der frischen Wasser: Quell/
Also/ mein GOTT/ allein zu dir/
Steht all mein Hoffnung und Begier.

2.Reg. 23.
v. 15.

Höre wie dieser Prophet so herzlich schreyet: O daß mir jemand einen
Trunck Wassers reichte/ aus dem Brunnen/ der zu Bethlehem ist
am Thor. David ist seines Wunschs gewehrt/ drey tapffere Soldaten
haben ihm gebracht/ was er begehrt/ David aber wolte nicht trincken/ ein
wunderliche Sach! David ist wie ein Krancker / der einen Lust bezeigt zu
einer gewissen Speiß/ wann ers hat/ mag ers nicht. Wann du dich Ge-
heimnuß mit Adlers-Augen ansehen und ergründen wilt/ wirst du/ wie der
H. Ambrosius antwortet/ müssen bekennen/ daß die Soldaten weit gefehlt/
ihren Herrn nicht recht verstanden haben/ es durstete David nicht nach dem
Wasser aus der Eistern zu Bethlehem / sondern in dem Geist sahe er vor/
daß aus einer Jungfrauen Christus solle geböhren werden/ dannenhero ver-
langte er zu trincken/ nicht Wasser aus einem Fluß / sondern den Franck
göttlicher Gnad / das ist/ er hatte keinen Durst / nach dem Element des
Wassers / sondern nach Christi Blut.

425. Nach diesem soll dich/ mein Tod: Francker Mensch/ auch dursten/
so sprich dann: Ach! wer soll mir geben meinen Bruder/ meinen Sacra-
mentalischen JESUM/ der hangt und saugt an den Brüsten meiner Mut-
ter? O mein JESU / wann wirst du kommen? wann wirst du mich
trösten und erfreuen?

Mein Ruh du Christe JESU bist/
Ohn dich mein Hertz unruhig ist/
Wiß daß du mir dich selbstest gibst/
Der du mein Seel so hefftig liebst/
In deine Händ mein Geist ich send/
Dich zu mir wend/ an meinem End.
Amen.